

Besprechungen

Mariologie

Die leibliche Himmelfahrt Mariens. Theologische Beiträge zum neuen Dogma im Dienste der Seelsorge. Herausgegeben von Professoren der Philos. Theolog. Hochschule St. Georgen, Frankfurt/M. (139 S.) Frankfurt/M., Josef Knecht. Gln. DM 4.—, brosch. DM 3.20.

In zehn selbständigen, von verschiedenen Verfassern gearbeiteten Beiträgen gibt das Sammelbändchen zuverlässige Auskunft über Wesen, Begründung und Gnadenfülle des neuen Dogmas. Es setzt sich ebenso mit den theologischen Vorfragen, die es aufwirft, wie mit den Einwänden und Mißverständnissen der Gegner auseinander. Dabei ist die Darstellung der einzelnen Kapitel, die je von einem Fachmann stammen, so gedrängt, daß man die Schrift mehr ein Arbeits- als ein Lesebuch nennen kann. Zur Vorbereitung von Predigten, Vorträgen und zum Selbststudium eine wertvolle Hilfe. — Der Titel würde gewinnen, wenn man ihn mehr dem theologischen Terminus der Assumptio angeglichen hätte. Ob sich das nicht für weitere Auflagen empfehlen würde?

F. Hillig S.J.

Das neue Mariendogma. Inhalt, Begründung, Bedeutung. Von Hermann Volk. (135 S.) Münster 1951, Regensberg. Geb. DM 2.80.

Die Darlegungen des Münsterschen Dogmatikers hatten schon als Vorträge starke Beachtung gefunden. Volk verbindet große theologische Zusammenschau mit klarer, anziehender Sprache. Dennoch ist auch sein Werk inhaltlich sehr dicht und mutet dem Nichttheologen keine geringe Mitarbeit zu. Es bietet im Zusammenhang mit der leiblichen Aufnahme Mariens eine ganze Lehre von der Kirche und ihrer das Glaubensgut sichernden und klärenden Tätigkeit. Besonders spricht die Art an, wie sich Volk im Schlußkapitel mit den Fragen und Befürchtungen der evangelischen Christenheit zu dem neuen Dogma auseinandersetzt. Von einer Hand gestaltet, hat das Büchlein den Vorteil, daß ein lebendiger Strom die ganze Darstellung trägt.

F. Hillig S.J.

Magd und Königin. Von Julius Tyciac Gedanken zur Teilnahme Mariens am Heilswerk Christi. Von Julius Tyciak. (124 S.) Freiburg 1950, Herder. Gln. DM 3.80.

Die Schrift ist ein unveränderter Neudruck der 1940 bei Pustet erschienenen „Mariengeheimnisse“. Kommen die beiden genannten Arbeiten mehr aus dem sachlichen Denken und der fachlichen Sprache der Wissenschaft, so erklingt hier mit großer Wärme und Zartheit das Marienlob des gläubigen Herzens. Es wird gespeist aus der Schrift, aus der Liturgie und der Theologie

der Ostkirche und aus dem Denken des großen deutschen Mariologen Scheeben. Ein Buch der Schau und der Meditation, das zum mindesten eine wertvolle Ergänzung der sachlichen mariologischen Arbeiten ist. Man hat mit Recht gesagt: Wenn wir wissen wollen, was Maria der Kirche bedeutet, dann müssen wir hören, wie die Kirche zu ihr und von ihr singt und betet. Es ist ihre Marienliebe, die durch dieses Büchlein jubelt.

F. Hillig S.J.

Die bräutliche Gottesmutter. Aus dem Handbuch der Dogmatik M. J. Scheebens herausgehoben und für weitere Kreise bearbeitet von Dr. Carl Feckes. (246 S.) Essen, Fredebeul und Koenen. Kart. DM 6.—, gebunden DM 7.80.

Matthias Joseph Scheeben, der große deutsche Mariologe, hat keine systematische Mariologie hinterlassen. Seine Lehre über Maria findet sich über sein Gesamtwerk zerstreut. Carl Feckes hat sie in dem vorliegenden Buch, das 1936 erstmals erschien, zusammengefaßt. Dabei hat er allen gelehrten Ballast beiseite gelassen und die oft schwerverständliche Sprache Scheebens aufgelockert. Wer eine wirklich gründliche und tiefgrabende Darstellung der katholischen Marienkunde sucht, dem sei dieses klassisch zu nennende Buch angelegentlich empfohlen. Es ragt weit über die Tagesliteratur hinaus und trägt den Grundzug aller Scheebenschen Theologie an sich: die innige Durchdringung von Denkkraft und Herzenswärme. Es ist ein Buch betender Theologie, das den Glauben nicht nur rational zu erhellen, sondern ihn auch zu beleben und zu stärken vermag.

F. Hillig S.J.

Ignatius und sein Orden

Ignatius von Loyola. Von Heinrich Boehmer. Herausgegeben von Hans Leube. (354 S.) Stuttgart, K.-F.-Kochler-Verlag. Ganzleinen DM 11.50.

Als Boehmers Ignatiusleben 1914 erstmals erschien, bedeutete es eine Tat (vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift, Bd. 87, S. 512—518). Es gelang Boehmer, sich von Ranke und Gothein zu lösen, und „ein ganz neues Bild des Mannes aus den Quellen zu erheben“. Seine Biographie hat, wie der Herausgeber feststellt, auch die katholische Ignatiusforschung angeregt und bereichert. Wenn man sie heute wieder liest, ist man überrascht, wie frisch sie geblieben ist. Boehmer verbindet gründliche Kleinarbeit mit einer glücklichen Darstellungsgabe. Gerade weil er so zurückhaltend und sachlich urteilt, weckt er eine wachsende Liebe und Verehrung zu Ignatius. Er schildert ihn vor